

I. 262.

Elisabeth Zumkeller geb. Tiefert

Rhein-Bischofsheim

Vermittelt durch: Thomas Zumkeller

Meine Mutter kochte in Säckingen für die Franzosen

*Elisabeth Zumkeller schildert den Einmarsch der französischen Truppen 1945 in **Säckingen** am 25. April. Ihre Mutter, eine gelernte Köchin, wird drei Tage später von französischen Offizieren aufgefordert, für sie zu kochen. Sie versucht sich auch an den unbekanntem Pommes frites – und findet damit Gefallen. Selbst ein ganzes Schwein muss die Familie für die Franzosen verarbeiten, wobei auch etliches für sie abfällt.*

Meine Erinnerungen an das Kriegsende

Wir wohnten in der Waldshuterstraße 5 (Nachbarn der Familie Wernet, Herr Wernet wurde einige Tage später zum kommissarischen Bürgermeister von Säckingen ernannt). Am 19. April 1945 war ich, aus dem Arbeitsdienst entlassen, nach Hause zurückgekehrt. Ich war vorher als kaufmännische Angestellte im Kaufhaus „Groß & Hammer“ in Säckingen tätig gewesen, der Chef, Herr Hammer, stellte mich sofort wieder ein.

Nun, am 25. April morgens, wir saßen gerade beim Frühstück, war plötzlich ein lautes Rumpeln auf der Straße zu vernehmen. Ich lief ans Fenster und rief meinen Eltern zu: „Die Franzosen sind da, Panzer sind durchgefahren.“ An diesem Tag ging ich nicht mehr zur Arbeit, tags darauf war das Geschäft aber wie normal geöffnet.

Drei Tage später, ich war gerade zum Mittagessen nach Hause gekommen, kamen drei Franzosen, zwei Leutnants und ein Sergeant, zu meiner Mutter. Wir waren alle ängstlich wegen der Gründe Ihres Erscheinens. Die Herren waren zuerst im Evangelischen Pfarrhaus gegenüber gewesen, da im großen Raum in der 1. Etage die 15 Offiziere speisen wollten. Die Haushälterin des Dekan Müller, Frl. Jettchen, hatte die Herren allerdings an meine Mutter verwiesen, die gelernte Köchin war.

Meine Mutter konnte die Anfrage schlecht ablehnen, da sie wusste, dass Frl. Jettchen doch sehr ängstlich war. Die Zutaten wurden geliefert: Fleisch, Kartoffeln, Gemüse und Salat in rauhen Mengen. Nun kam das große Problem: Pommes frites? Da auch ich etwas Französisch verstand, sagte ich zu meiner Mutter, sie solle einfach rohe Kartoffeln in reichlich Fett anbraten. Die Herren waren hoch begeistert und wollten von da an nur noch „Pommes frites à la Mme Tiefen“.

An einem Samstagabend fuhr ein Kesselwagen auf unseren Hof, darauf lag ein totes Schwein. Sgt. Müller, der gut Deutsch sprach, erklärte, dass das Schwein bis 0.00 Uhr von uns verarbeitet sein

müsse, sie führen dann weiter. Wir zerlegten das Schwein in unserer Waschküche und brieten und verpackten das Fleisch bis Mitternacht. Die Arbeit war sehr anstrengend, es hat nur noch so geraucht bei uns im Haus. Zum Lohn dafür bekamen wir viel Fleisch, Fett, Bohnenkaffee, Milch und Schokolade.

Elisabeth Zumkeller